

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienf Freunde
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Günter Lehmann
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

32. Jahrgang

Januar 2023

Nr. 1

Inhalt:

- Liebe Leserinnen und Leser	1
- Unsere Veranstaltungen im Januar Am 17.01.2023: Dr. Dieter Hohl: „Jahresrückblick 2022“	2
Prof. Dr. Mike Schutkowski: „Neues aus der aquaristischen Literatur“	2
- Das Leben in meinen Aquarien (33)	3
- Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (7) Die Ausstellungen des Vereines der Aquarien- und Terrarienkunde „Vivarium“ Halle	10

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe des nun schon 32. Jahrgangs unseres Rundbriefes für das neue Jahr 2023 liegt vor Ihnen/ Euch, verbunden mit den besten Wünschen aus der Redaktion für ein erfolgreiches (Vereins)Jahr.

Damit wir auch in diesem Jahr unser Vereinsleben mit Leben erfüllen können, sind einige Weichenstellungen (freiwillig und auch unfreiwillig) notwendig. Der richtige Ort und die richtige Zeit, um darüber zu diskutieren und mitzuentcheiden, ist die im Februar stattfindende Jahreshauptversammlung. Besonders hingewiesen sei deshalb auf die Einladung für diese wichtige Vereinsveranstaltung! Und bei genauem Lesen fällt auch schon eine dieser Weichenstellungen auf – wir treffen uns an einem neuen Ort! Weitere Punkte werden die Neuwahl des Vereinsvorstandes und das Veranstaltungsprogramm sein – überall kann und sollte (mit)diskutiert werden.

Doch jetzt erst einmal: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im Januar

Am 17.01.2023: Dr. Dieter Hohl: „Jahresrückblick 2022“

Text: Dr. Dieter Hohl

Zwei Jahre lang verhinderten die durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen der Versammlungs- und Reisemöglichkeiten die Erstellung unseres gewohnten Jahresrückblicks. Nachdem im vergangenen Jahr 2022 wieder erste Aktivitäten erfolgen konnten, soll deshalb wieder der Versuch eines „Jahresrückblicks in Bildern“ unternommen werden.

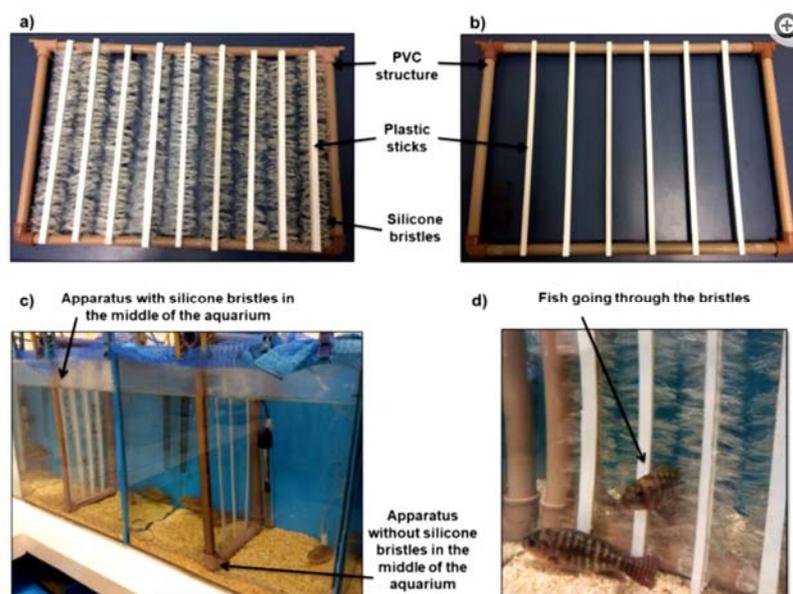
Allerdings - ein Jahresrückblick bedingt auch, dass möglichst alle Vereinsmitglieder, die interessante Veranstaltungen besucht haben, auch dafür ihre Erfahrungen berichten und ihre Fotos zur Verfügung stellen. Das erfolgte für 2022 leider nur eingeschränkt, dennoch werden wir besondere Ereignisse wie unseren Besuch im neuen Leipziger Aquarium, die Exkursion in die Papitzer Lehmlachen, den VDA-Bundeskongress in Lübeck, unseren Bezirkstag in Dessau oder das Jubiläum unseres befreundeten Vereins „Nymphaea“ noch einmal Revue passieren lassen. Vor allem diejenigen, die nicht daran teilnehmen konnten, werden bemerken, dass im vergangenen Jahr schon wieder einiges los war!

Prof. Dr. Mike Schutkowski: „Neues aus der aquaristischen Literatur“

Text und Abbildungen: Prof. Dr. Mike Schutkowski

„Streicheleinheiten“ können Tilapien (*Oreochromis niloticus*) beruhigen! Uns allen ist der beruhigende Einfluss von Berührungen (Massage) bekannt. Auch von Haustieren, wie Ziegen, Pferden und Rindern ist bekannt, dass sie sich durch Körperkontakt beruhigen lassen. In einer ziemlich raffinierten Studie konnte 2022 gezeigt werden, dass auch Tilapien durch Körperkontakte ruhiger werden und weniger aggressiv anderen Männchen gegenüber sind (1).

Weiterhin wird über eine neuere Untersuchung berichtet, in der unter Nutzung von Sequenzierungsdaten und morphologischen Eigenschaften die *Hemichromis*-Cichliden neu zugeordnet werden (2).



Die Abbildung zeigt die Versuchsanordnung der Tilapien-Studie: a.) Rahmen mit Silikon-Borsten, b.) Kontroll-Rahmen ohne Borsten, c.) zweigeteiltes Versuchs-Aquarium, links mit und rechts ohne Borsten, d.) Tilapien beim Durchschwimmen der Versuchsanlage; entnommen aus (1)

(1) Long-term body tactile stimulation reduces aggression and improves productive performance in Nile tilapia groups (2022) *Scientific Reports*, 12, 20239

(2) Molecular phylogeny and taxonomic revision of the cichlid genus *Hemichromis* (Teleostei, Cichliformes, Cichlidae), with description of a new genus and revalidation of *H. angolensis* (2022) *Hydrobiologia*, <https://doi.org/10.1007/s10750-022-05060-y>

Das Leben in meinen Aquarien (33)

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Obwohl man sich - wie häufiger in dieser Fortsetzungsreihe gezeigt - nicht nur an so genannten „Dutzendfischen“ erfreuen kann, sondern es bei näherer Beschäftigung mit diesen häufig auch noch etwas zu entdecken gibt, ist natürlich der Reiz der Pflege und Zucht neuer oder seltener Arten unbestritten das „Salz in der Suppe“. Andererseits setzt gerade die Beschäftigung mit solchen Fischen auch ein gewisses Maß an Verantwortung voraus, insbesondere dann, wenn diese Arten in der Natur durch Biotopzerstörung stark gefährdet sind und wenigstens in der Gefangenschaft erhalten werden könnten. Neben einigen gezielten Arterhaltungsprojekten - erinnert sei nur an das *Parosphromenus*-Projekt, das Goodeiden-Projekt, das Mata-Atlantica-Projekt (*Scleomystax*-Arten) oder die Bemühungen zur Arterhaltung der Buntbarsche des Victoria-Sees gibt es aber eine weitere Reihe von gefährdeten Arten, deren Erhaltung nicht durch juristische Vorschriften, sondern nur durch engagierten Biotopschutz (meist leider kaum möglich) oder durch gezielte Erhaltung im Aquarium erfolgen kann. Das betrifft auch eine ganze Reihe von Buntbarschen wie *Etroplus canarensis* in Indien, die Cichliden Madagaskars, *Astatotilapia desfontainii* in Nordafrika einige Buntbarsche aus dem Rio Xingú-Gebiet in Brasilien oder auch den mexikanischen *Herichthys bartoni*. Noch einmal ganz deutlich: Alle diese Arten sind nicht durch den Fang als Aquarienfische gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht, sondern einzig und allein durch Biotopzerstörung. Und diese hält weiterhin an!

Herichthys bartoni (BEAN, 1892) - Bartoni-Cichlide

Bis zum Beginn der 1980er Jahre hatte ich von diesem Buntbarsch noch nie etwas gehört. Das lag einerseits daran, dass bis dahin überhaupt nur sehr wenige mittelamerikanische Buntbarscharten für die Aquaristik eingeführt worden waren, und auch andererseits darin begründet, dass in einer Zeit vor Kopierer und Internet der Zugang zur wissenschaftlichen Primärliteratur recht mühsam war, wenn man nicht gerade beruflich tangiert war. Insofern dürften auch die meisten Leser den Hinweis bei WEIL (1982) überlesen haben. Dessen Bericht über eine Fangreise durch Mexiko enthält nämlich einen Hinweis auf einen ihm unbekanntem Cichliden mit einem auffälligen Brutpflegekleid mit porzellanweißer Rücken- und schwarzer Bauchregion. Er entdeckte die 15-20 cm großen Fische in einem Bewässerungskanal an der Laguna Media Luna bei Rio Verde (Rio Panuco-Einzug). Ich hatte das zwar im Rahmen der Bearbeitung meiner Literaturkartei registriert, aber auch nicht weiter verinnerlicht. Aber es gab ja so viele interessante Artikel über neue und unbekannte Fische - nur, sie waren ja für mich damals unerreichbar!

Aber auch WOLFGANG STAECK registrierte diese Mitteilung. Er hatte die Chance, im Frühjahr 1983 an einer ichthyologischen Sammelreise in Mexiko teilzunehmen zu können (SEEGERS & STAECK, 1984; STAECK 1985). Ihm verdankt die Aquaristik nicht nur eine sehr detaillierte Schilderung des Lebensraumes, sondern auch die Ersteinfuhr der damals noch als *Cichlasoma bartoni* benannten Fische. *C. bartoni* - auch das ist ein wesentlicher Grund für seine Gefährdung - besitzt ein äußerst begrenztes Verbreitungsgebiet, das auf die schon erwähnten Laguna Media Luna, die von ihr abführenden landwirtschaftlichen Bewässerungskanäle und auf die nahe gelegene, allerdings sehr kleine, Laguna Los Antejitos beschränkt ist. Inzwischen ist die Laguna Media Luna von einer ganzen Reihe von Aquarianern aufgesucht worden, so durch EGGERS, KASSELMANN und MÜLLENHOLZ (1984) oder GARBE, BREIDOHRE UND WERNER (1991). Sie alle brachten entsprechende Schilderungen dieses einmaligen Biotops mit, leider auch von dessen zunehmender Zerstörung. Speziell GERD EGGERS verdanke ich auch die hier beigefügten Fotos der Fundorte in den genannten beiden Lagunen sowie dem Bewässerungshauptkanal.

Die Laguna Media Luna ist der Kern eines Quellgebietes, das etwa 10 km süd-südwestlich der Stadt Rio Verde im mexikanischen Bundesstaat San Luis Potosi liegt (SEEGERS & STAECK, 1983). Die eigentliche, halbmondförmige Lagune hat eine Oberfläche von etwa 24.800 Quadratmetern und stellt einen so genannten Quelltopf dar, in dem in 36 m Tiefe zwei Quellen mit einer erheblichen Schüttung zu Tage treten. Die austretende Wassermenge ist so groß, dass drei Kanäle das Wasser in die sich anschließende Ebene des Rio Verde abführen. Das ist auch gleichzeitig das Problem. Dieses Wasser wird dringend zur landwirtschaftlichen Bewässerung der sonst ariden Umgebung benötigt. Möglicherweise stellten früher einmal diese Kanäle als natürliche Wasserläufe eine Verbindung zum Rio Verde dar. Heute soll die Wasserführung des Hauptkanals schon 10-12 km vor dem Rio Verde beendet sein. Die durch diese Bewässerung möglich gewordene Landwirtschaft stellt zwar einen erheblichen Eingriff in das natürliche Regime der Landschaft dar, ermöglicht andererseits aber dadurch auch die Existenz der Stadt Rio Verde. Darüber hinaus dient das Wasser der Lagune aber auch als Viehtränke und als Bademöglichkeit der Bevölkerung - beides Faktoren für eine zunehmende

Eutrophierung. Interessant sind die von SEEGER & STAECK (1983) gemessenen Wasserwerte. Es wurden am 24.03.1983 um 15:30 Uhr eine Wassertemperatur von 30.5°C, eine Gesamthärte von 53°dH, eine Karbonathärte von 11°, ein pH-Wert von 7,9 und ein Leitwert 1680 µS gemessen. Obwohl mexikanische Gewässer, geogen bedingt, ohnehin höhere Salzgehalte aufweisen, stellen diese Daten doch Extremwerte dar. Allerdings sind dort lebenden die Fische offensichtlich gegenüber der mineralischen Wasserbeschaffenheit recht anpassungsfähig, zumindest war *Herichthys bartoni* im Aquarium auch bei erheblich weicherem Wasser problemlos zu halten und zu vermehren. Damals (1983) war das Wasser der Lagune kristallklar und entsprechend ließ sich auch die Fischfauna gut unter Wasser beobachten. Während die Randbereiche der Lagune hauptsächlich mit *Ludwigia*- und *Nymphaea*-Arten bewachsen sind, nimmt der Bestand an Wasserpflanzen in den Kanälen, hauptsächlich in den kleineren Seitenkanälen zu. WERNER (1992) musste hingegen schon 1991 eine erhebliche Verschmutzung feststellen.



Laguna Media Luna



Laguna Media Luna - Hauptkanal



Laguna Media Luna - Unterwasser-Vegetation

Nicht sehr weit vom Rio Verde entfernt liegt die wesentlich kleinere Laguna Los Antejitos inmitten der Halbwüste. Auch diese Lagune besteht aus zwei Quelltöpfen, die durch einen kurzen Gewässerlauf miteinander verbunden sind. Auch diese wurde bereits damals als Badestelle und Viehtränke genutzt. Inzwischen musste WERNER (1992) schon erhebliche Verschmutzungen im Umfeld feststellen und ein kleiner, betonierter Kanal war auch ein Zeichen dafür, dass mittlerweile auch das Wasser dieser Lagune zur landwirtschaftlichen Bewässerung abgeleitet wird. Die von SEEGER & STAECK (1983) geäußerte Hoffnung, dass es wenigstens gelingen möge, diese kleinere Lagune als Lebensraum einiger vom Aussterben bedrohten Arten zu schützen, erwies sich als trügerisch.

Neben einer Reihe ausgesprochen seltener Fischarten wie *Cualac tessellatus* oder *Dionda rasconis* kommen dort vor allem *Herichthys labridens* und *Herichthys bartoni* vor. In der Laguna Media Luna konnten SEEGER & STAECK (1983) noch zwei weitere, nicht identifizierte *Herichthys*-Arten (oder

Formen) feststellen. Leider ist diese Aufzählung noch nicht vollständig - als ein weiterer Buntbarsch in der Laguna Media Luna ist *Oreochromis aureum* hinzuzufügen und dieser wird wohl letztlich für die Ausrottung von *H. bartoni* im natürlichen Lebensraum verantwortlich werden. Es ist darauf hinzuweisen, dass nach allen bisher vorliegenden Erkenntnissen *H. bartoni* tatsächlich nur in den hier aufgeführten Lebensräumen vorkommt, während *H. labridens* auch im Rio Verde nachgewiesen werden konnte.



Laguna Los Antejitos



Laguna Los Antejitos - Unterwasser-Vegetation

Noch 1983 konnten SEEGER & STAECK im kristallklaren Wasser der Laguna Media Luna die Brutreviere von *H. bartoni* in Wassertiefen zwischen vier und 10 Metern beobachten. WERNER (1992) sah nur knapp zehn Jahre später so gut wie keine Brutpaare in der Lagune mehr, dafür aber in größerer Dichte im etwa nur 1,20 m flachen Bewässerungskanal. Ganz offensichtlich wurde die Art durch die eingesetzten und äußerst vermehrungsfreudigen *Oreochromis* verdrängt, die allein 80% der Biomasse der Lagune ausmachen. Diese ziehen in zahlreichen Schwärmen von Exemplaren bis zu 30 cm Größe umher und suchen ihre Nahrung im Trupp gemeinsam. Damit haben die *Herichthys*-Eltern keine Chance mehr, ihre Brut erfolgreich zu verteidigen. Darüber hinaus vermutet WERNER (1992), dass dadurch im See eine Verknappung des Nahrungsangebotes auftreten könnte, da die *Oreochromis* Allesfresser sind. Das könnte letztlich auch die erreichbare Endgröße von *H. bartoni* im natürlichen Lebensraum beeinträchtigen. Während aus ichthyologischen Sammlungen Belegexemplare von 18 cm Länge bekannt sind, betrug die von Aquarianern beobachteten bzw. gefangenen Tiere im Maximum nur 14 cm, meistens kleiner. Letztlich ernährt sich *H. bartoni* in der Natur besonders von Schnecken, allerdings habe ich keine Informationen darüber gefunden, ob auch diese drastisch zurückgegangen sind. Nicht umsonst steht *H. bartoni* auf der Roten Liste der IUCN mit dem Status „stark gefährdet“.



Herichthys bartoni, Männchen

Glücklicherweise erbrachten die 1983 importierten Fische Nachzucht und stießen damals als Neuheit auf Interesse und auch die Nachzuchttiere pflanzten sich fort. Leider - entsprechende Zuchtberichte sucht man in den 1980er Jahren nahezu vergebens. Deshalb war ich mehr als freudig überrascht, als mir mein Freund GERD EGGERS anlässlich eines Besuches in Halle einen Beutel mit sieben winzigen grauen Fischlein überreichte und diese als *Cichlasoma bartoni* bezeichnete. Natürlich war das für mich eine Sensation, hatte ich doch geglaubt, diese seltenen Fische niemals pflegen zu können. Was ich zu dieser Zeit nicht wusste, war die Tatsache, dass der Bartoni-Cichlide (diese Bezeichnung wurde von RIEHL & BAENSCH, 1990 entnommen, findet sich aber auch bei FishBase) zu dieser Zeit bereits in der DDR existierte und wenige Monate später auch im Handel angeboten wurde. Aber auch hier gilt wieder einmal: was nicht publiziert wurde, hat nicht stattgefunden!

Wie immer in solchen Augenblicken war natürlich kein Becken frei, und die jungen Buntbarsche mussten erst einmal vorübergehend in ein Aquarium mit *Pseudomugil signifer* einziehen. Dort konnte ihnen mit Sicherheit nichts geschehen und mit Cyclops konnte ich auch die richtige Futtergröße für meine neuen „Zwerge“ finden, die auch gierig angenommen wurden. Allmählich wuchsen meine *H. bartoni* langsam, aber stetig und fraßen alles, was ihnen vor das Maul kam. Mir fiel zuerst auf, dass ich plötzlich keine Jungfische von *P. signifer* mehr sah. Höchste Zeit also, die inzwischen 3 bis 4 cm großen Fische in ein eigenes Becken umzusetzen, das mit Steinen und Moorkienholz viele Versteckmöglichkeiten bot. Zur „Belebung“ der oberen Wasserschichten setzte ich ein halbes Dutzend *Poecilia mexicana* hinzu, für die ich anderweitig auch keinen Platz hatte.



Herichthys bartoni im Jugendkleid



Herichthys bartoni, Weibchen in Pflegefärbung

Noch immer zeigten die kleinen Buntbarsche ihr Jugendkleid, d.h. sie sahen eigentlich nach nichts aus. Auf grauen bis graugelblichem Grund besitzen sie ein unregelmäßiges Muster schwarzer Flecken, die sich längs der Seitenlinie verdichten, aber auch stimmungsabhängig über den Körper verteilt sein können. Erst in einer Größe von 6 bis 7 cm werden auf der hinteren Körperhälfte zwischen den schwarzen Flecken winzige türkisfarbene Tüpfel ausgebildet, die dem Fisch wenigstens eine gewisse Attraktivität verleihen. Die Flossen haben die gleiche Färbung wie die Körpergrundfärbung, lediglich die Dorsale ist dünn rot gesäumt (HOHL, 1986). Jetzt verlangten die Fische auch schon kräftigere Nahrungsbrocken, große Daphnien, Mückenlarven und mitunter ein wenig Rinderherz wurden gern angenommen. Bei regelmäßigem Wasserwechsel - es wurde hallesches Leitungswasser (Fernwasser) ohne weitere Aufbereitung von etwa 10 bis 12°dGH verwendet - wuchsen die Fische kontinuierlich, aber weiterhin langsam und allmählich waren auch Größenunterschiede zwischen den einzelnen Fischen festzustellen. Natürlich hoffte ich auf Grund dieser Größenverhältnisse auf unterschiedliche Geschlechter, da sonst keine sekundären Geschlechtsmerkmale festzustellen waren.

Diese Hoffnung sollte sich erfüllen, ein Paar besetzte ein Revier und änderte dabei fast schlagartig seine Färbung. Jetzt konnte ich am lebenden Tier jene faszinierende Pflegefärbung sehen, die mich bereits während meiner Literaturstudien beim Anblick des in 19 m Tiefe aufgenommenen Unterwasserfotos von STAECK (1984) so begeistert hatte. Allerdings Brutpflegefärbung? Die Fische hatten doch noch nicht gelaicht. Das sollte erst eine Woche später geschehen. Außerdem zeigt das Farbfoto von STAECK beide Partner in der gleichen Färbung, im beobachteten Fall hatte sich nur das Weibchen intensiv umgefärbt. Das Männchen zeigte noch sein übliches Grundfärbungsschema, jedoch mit veränderten und intensiveren Farben. Die vorwiegend graugelbe Körpergrundfärbung wich einem Braungelb mit einem grünlichen Schein. Die schwarzen Flecken konzentrierten sich längs der Seitenlinie als ein unregelmäßiges, aufgelockertes Fleckenband mit einem tiefschwarzen Fleck auf dem Schwanzstiel. Die Flossenzwischenhäute im Weichstrahlenbereich der Rücken und Afterflosse sowie die gesamte Schwanzflosse irisierten blaugrünlich bis türkis.



H. bartoni, Männchen in beginnender Umfärbung



H. bartoni, Paar bei der Laichvorbereitung

Das Weibchen entsprach in seiner Färbung ziemlich genau dem mir bekannten Farbfoto. Die Stirn, der Hartstrahlenbereich der Dorsale, die ganze Rückenpartie oberhalb der Seitenlinie sowie das obere Viertel des Schwanzstieles waren einheitlich elfenbeinweiß bis silbrig-weiß gefärbt. Der übrige Körper einschließlich Brust- und Bauchflossen war tiefschwarz. Der Weichstrahlenteil der Dorsale sowie die gesamte Schwanz- und Afterflosse irisierten ebenfalls blaugrünlich bis türkis. Eine derartige Färbung ist wohl bei Cichliden einmalig. Gleichzeitig regt sie zum Nachdenken an, da sie dem üblichen Schema widerspricht. Normalerweise ist bei den meisten Fischen der Rücken stets dunkler gefärbt als der Bauch.

Mit der Revierbesetzung setzte eine unwahrscheinliche Buddelaktivität des noch recht jungen Paares ein. Es war erstaunlich, was das 8 cm große Männchen und das um 2 cm kleinere Weibchen für Massen bewegten, dabei auch Kiesel, die nicht mehr mit dem Maul aufgenommen werden konnten, sondern geschoben werden mussten. Zwar blieb diese Buddelei auf ein etwa 30 × 30 cm großes Revier beschränkt, dort aber bis auf die Bodenscheibe. Nachdem die Fische fast vier Wochen lang in diesem Areal buchstäblich keinen Stein auf dem anderen ließen, laichten sie dann überraschend außerhalb der Grube auf einem Filterschwamm. Ich fand ein rundliches, unregelmäßiges Gelege von etwa 50 Eiern, die beige bis orange gefärbt und relativ groß waren. Am dritten Tag nach dem Ablachen schlüpften die ersten Larven, am vierten Tag die letzten. Eine derartig große Schlupfdifferenz hatte ich bei all meinen anderen Cichliden noch nicht registriert. Weitere Beobachtungen konnte ich aber vorerst nicht durchführen, denn zwischenzeitlich hatte sich im gleichen Becken ein zweites Paar gebildet, das mit immer stärkeren Attacken in das Brutrevier einzudringen versuchte. Dazu kam, dass auch überzählige Tiere die Gunst der Stunde nutzen und ebenfalls ihren Respekt vor dem Paar verloren. Bei den heftigen Verteidigungsreaktionen des brütenden Paares kam es zu intensiven Maulzerrphasen zwischen den beiden Männchen. Das Weibchen konnte allein mit der Übermacht der Angreifer in dem begrenzten Raum eines 90 cm langen Aquariums nicht mehr fertig werden. Es war eine Sache von Sekunden und die erste Brut war gefressen. Nur zu gut konnte ich mir danach vorstellen, wie ein *Oreochromis*-Schwarm in der Laguna Media Luna so in wenigen Jahren eine Art vernichten kann.

Interessanterweise legte das Weibchen seine „Brutpflegefärbung“ danach nicht ab, sondern behielt sie kontinuierlich über drei Wochen bis zum nächsten Gelege bei, welches nun unter einem unterhöhlten Stein direkt neben der ausgehobenen Grube abgesetzt wurde. Dort wurden auch die Larven bewacht. Ich konnte den Schlupf nicht beobachten und wartete begierig auf die ersten Jungfische. Aber meine Geduld wurde auf eine lange Probe gestellt. Als die Larven zwischendurch einmal umgebettet wurden, sah ich auffällig große Dottersäcke, wie sie auch gemäß der Eigröße zu erwarten waren. Endlich - am 10. Tag nach dem Ablachen bemerkte ich die ersten Jungfische bei Schwimmversuchen; sie hüpfen mehr über den Bodengrund wie etwa junge *Lamprologus congoensis*.

Mit dem Larvenstadium änderte sich nun auch die Färbung des Männchens, das jetzt analog dem Weibchen gefärbt war. Gleichzeitig vertiefte sich die Färbung beider Partner insofern, als nun auch die Iris mit Ausnahme des oberen Viertels ebenfalls tiefschwarz gefärbt war. Erst wenn Partner diese Färbung angenommen haben, darf man wohl im Sinne des Wortes von Brutpflegefärbung sprechen.

Am 11. Tag schwamm der kleine Schwarm dann endlich frei, aber stets in Bodennähe der Laichgrube. Etwas verwundert war ich über die Kleinheit der Jungfische nach dem langen Larvenstadium und den

auffällig großen Dottersäcken. Eine solch lange Entwicklungszeit ist bei substratlaichenden Offenbrütern eigentlich unüblich. Am gleichen Tag mit den *H. bartoni* laichte in einem anderen Aquarium ein Paar *Andinoacara sapayensis*, so dass ich ideale Vergleichsmöglichkeiten hatte. Die kleinen Bartoni-Buntbarsche schwammen genau 5 Tage später frei. Währenddessen hatte ich den *A. sapayensis*-Schwarm bereits über die Staubfutterphase gebracht und konnte gesiebte Cyclops füttern. Am 3. Tag des Freischwimmens saugte ich einige Jungfische ab, da die anderen im Becken befindlichen Fische erneut ihre Angriffe auf das Brutrevier intensivierten und ich auf jeden Fall einige Nachzuchttiere haben wollte. Man kann ja nie wissen ... ! So konnte ich erst einmal 10 Jungfische getrennt aufziehen. Die Aufzucht selbst ist unproblematisch, aber ein Geduldsspiel. Selbst bei optimaler Ernährung mit Lebendfutter und regelmäßigem Wasserwechsel wuchsen die Jungfische vom ersten Tag an extrem langsam. Die gleichaltrigen *A. sapayensis* waren bald dreimal so groß. Dieses langsame Wachstum hat auch BARDISCHEFSKI (1989) bestätigt. Das steht leider einer weiteren Verbreitung dieses seltenen und interessanten Buntbarschs im Wege. Fische, die man so lange bis zur Verkaufsgröße füttern muss, haben zwangsläufig auch ihren Preis. Und wenn dann dafür nur graue Fische angeboten werden, ist weiterer Kommentar überflüssig. Ich hatte bereits mit der dann folgenden Zucht - dann in etwas größerer Stückzahl durch die Einzelhaltung des Paares möglich - schon große Mühe, mein Zoogeschäft zu „beschwatzen“, mir diese Fische abzunehmen. Dabei ist *H. bartoni* eigentlich aquaristisch betrachtet ein „Idealcichlide“. Er ist schon in geringer Größe fortpflanzungsfähig und auch seine Endgröße bleibt mit 10 bis 12 cm im Rahmen. In der Literatur gegebene Empfehlungen von Beckengrößen von 120 bis 150 cm halte ich für eine paarweise Haltung für überzogen, ein Meterbecken ist völlig ausreichend.



Herichthys bartoni, Weibchen über dem Gelege

Ich hatte sowohl auf die Gefährdung der Art im natürlichen Lebensraum aufmerksam gemacht als auch auf die Tatsache hingewiesen, dass man Jungfische kaum im Handel absetzen kann. Ein Widerspruch in sich, denn allein die hohe Gefährdung in der Natur sollte doch in der Aquaristik und vor allem auch in einem gewissenhaften Zoofachhandel für einen Bedarf an diesen Fischen sprechen. Ist diese Art erst einmal in der Aquaristik nicht mehr vorhanden, dürfte es heute kaum noch möglich sein, wieder Wildfänge zu importieren. Deshalb habe ich nicht nur erfreut registriert, dass die Art noch in der Aquaristik vorhanden ist (WERNER, 2019), sondern diese Fische in einer auf Cichliden spezialisierten Zoofachhandlung in Halle auch sehen und wieder einmal fotografieren können.

Mit dem beschriebenen Absaugen der Jungfische verlor das Männchen sehr schnell seine Brutpflegefärbung wieder, das Weibchen behielt sie noch eine Reihe von Tagen bei. In diesem Zusammenhang sind auch einige Anmerkungen zur Sozialstruktur des Bartoni-Buntbarsches angebracht. Das Fehlen deutlicher sekundären Geschlechtsmerkmale sowie die identische Färbung

der Partner während der Brutpflege im Larvenstadium sowie während des Freischwimmens der Brut deutet auf eine Elternfamilie hin. Andererseits deutet die Körpergröße des Männchens, der unterschiedliche Zeitpunkt des Umfärbens und die Tatsache, dass das Weibchen deutlich mehr am Gelege zu finden ist, bereits auf die Differenzierung zur Vater-Mutter-Familie hin.

Zum Schluss sollen aber noch einige nomenklatorische Fragen wenigstens kurz angerissen werden, da gerade *H. bartoni* unter den verschiedensten Gattungsnamen aufgeführt wurde. Ursprünglich hatte BEAN 1892 diese Art als *Acara* beschrieben. JORDAN & EVERMANN stellten ihn 1898 zu *Cichlasoma*. Das behielt REGAN (1906) bei und ordnete ihn in seine „Sektion 5 – *Parapetenia*“ ein. Das hatte lange Zeit Bestand, bis KULLANDER (1983) mit seiner berühmten *Cichlasoma*-Revision diese Gattung nur im engeren Sinne für ein Dutzend südamerikanische Buntbarsche akzeptierte. Damit war ein Großteil aller mittelamerikanischen Cichliden ohne gültigen Gattungsnamen und wurden vorerst als „*Cichlasoma*“ bis zu einer weiteren Bearbeitung geführt. Erst 2012 stellten dann LEON-ROMERO et al. auf Grund einer phylogenetischen Analyse den Bartoni-Buntbarsch in die Gattung *Herichthys*. Aber damit war das Durcheinander noch nicht beendet. MAZA-BENIGNOS et al. stellte 2014 (offiziell erst 2015) auf Basis geringer Unterschiede in der Bezahnung die neue Gattung *Nosferatu* auf und wieder bekam der Bartoni-Buntbarsch einen neuen Gattungsnamen. Nahezu gleichzeitig zogen MEJIA et al. diese Gattung begründet wieder ein. Das akzeptierten DE LA MANZA-BENIGNOS et al. (2015) nicht und wandten sich in einem „Response paper“ gegen die Einziehung der von ihnen aufgestellten Gattung *Nosferatu*. Andere Wissenschaftler, so auch ŘIČAN et al. (2016) folgten jedoch der Auffassung von MEJIA et al. Das trägt auch der CAS Katalog (ESCHMEYER) in seiner jüngsten Aktualisierung vom 11. Januar 2021 mit. Damit lautet der derzeit gültige Name ***Herichthys bartoni* (BEAN, 1892)**. Demgegenüber erkennt FishBase den Namen *Nosferatu* als gültig an und bezieht sich auf DE LA MANZA-BENIGNOS et al. (2015), wohl nicht ganz der letzte Stand.



Herichthys bartoni, konserviertes Männchen

Speziell zu *Nosferatu* ist weiterhin zu ergänzen: Am 6. Mai 2014 wurde der Name *Nosferatu* vorab im Internet veröffentlicht. Gleichzeitig wurde dieser Name vor seiner Online-Publikation nicht in ZOOBANK registriert und es gab auch keinerlei Hinweis darauf in der Online-First-Veröffentlichung von MAZA-BENIGNOS et al. Daher war dieser Name nach den Nomenklaturregeln nicht verfügbar und durfte erst dann benutzt werden, wenn die Druckausgabe in einer Fachzeitschrift vorliegt. Das geschah erst im April 2015. Die voreilige Veröffentlichung im Internet führte aber auch dazu, dass schon am 31. März 2015 durch MEJIA et al. *Nosferatu* als ein Synonym zu *Herichthys* erklärt werden konnte (KRAHNEFELD, 2015). Das heißt letztlich, das *Nosferatu* zum Zeitpunkt seiner ordnungsgemäßen Veröffentlichung bereits keine valide Gattung war. Nun war aber in der Liebhaberliteratur (WERNER, 2014) zwischenzeitlich ein umfangreicher Artikel erschienen, indem die neue Gattung *Nosferatu* vorgestellt wurde, also zu einem Zeitpunkt, wo dieser Name noch gar nicht im Sinne der Nomenklaturregeln verfügbar war! Zwar hat die Redaktion in einem Nachsatz darauf sehr deutlich aufmerksam gemacht, hat aber den Abdruck unter der Begründung der „aktuellen Information“ dennoch zugelassen. Es wäre wohl für alle besser gewesen, das zurückzustellen.

Literatur:

- BARDISCHEFSKI, OLAF (1989): Weitere Erfolge bei "Cichlasoma" (Parapetenia) bartoni. AM ZAG Cichliden 2/89: 3-4
- DE LA MAZA-BENIGNOS, MAURICIO, ORNELAS-GARCIA, C. P., LORANZO-VILANO, M. L., GARCÍA-RAMIREZ, M. E. & I. DOADRIO (2015): Phylogeographic analysis of genus *Herichthys* (Perciformes: Cichlidae), with descriptions of *Nosferatu* new genus and *H. tepehua* n. sp. Hydrobiologica, 748: 201-231
- DE LA MAZA-BENIGNOS, MAURICIO, LOZANO-VILANO, M. L. & MARIA ELENA GARCÍA-RAMIREZ (2015): Response paper: Morphometric article by Mejia et al. 2015 alluding genera *Herichthys* and *Nosferatu* displays serious inconsistencies. Neotropical Ichthyologie, 13 no. 4, Oct./Dec. 2015
- EGGERS, GERD (1984): Persönliche Mitteilung
- GARBE, HEINER (1994): Ein "Räuber" des Hochlandes auf dem Rückzug. DATZ 47 (3): 174-177
- HOHL, DIETER (1986): *Cichlasoma bartoni* (Bean, 1892) - eine mexikanische Rarität. AT 33 (7): 225-229 + 252
- KRAHNEFELD, LUTZ (2015): Zur aktuellen Systematik der mittelamerikanischen Großcichliden in den DCG-Informationen. DCG-Info 46 (10): 256-260
- KULLANDER, SVEN O. (1983): A revision of the South American cichlid genus *Cichlasoma* (Teleostei: Cichlidae). The Swedish Museum of Natural History, Stockholm, 296 pp.
- LEÓN-ROMERO, Y., MEJIA, O. & E. SOTO-GALERA (2012): DNA barcoding reveals taxonomic conflicts in the *Herichthys bartoni* species group (Pisces: Cichlidae). Molecular Ecology Resources, 12: 1021-1026
- MEJIA, O., PÉREZ-MIRANDA, F., LEÓN-ROMERO, Y., SOTO-GALERA, E. & E. LUNA (2015): Morphometric variation of the *Herichthys bartoni* (Bean, 1892) species group (Teleostei: Cichlidae): how many species comprise *H. labridens* (Pellegrin, 1903)? Neotropical Ichthyologie, 13: 61-76
- ŘÍČAN, OLDŘICH, PÍÁLEK, LOBUMIR, DRAGOVÁ, KLARA & JINDŘICH NOVÁK (2016): Diversity and evolution of the Middle American cichlid fishes (Teleostei: Cichlidae) with revised classification. Vertebrat. Zool. 66 (1): 1-102
- RIEHL, RÜDIGER & HANS A. BAENSCH (1990): Aquarienatlas, Bd. 3, S. 718). Mergus-Verlag, Melle
- SEEGERS, LOTHAR & WOLFGANG STAECK (1984): Die Fische der Laguna Media Luna und der Laguna Los Antejitos, Rio Verde, Mexiko. DATZ 37 (4): 128-131; 37 (5): 164-168; 37 (6): 204-209
- STAECK, WOLFGANG (1985): Vom Aussterben bedroht: "*Cichlasoma*" bartoni aus Nordostmexiko. AquaMag. 19 (10): 418-421
- WEIL, HANS-PETER (1982): 4500 km quer durch Mexiko wegen seltener Zierfische. DATZ 35 (3): 94-99.
- WERNER, UWE (1992): In Freiheit und im Aquarium vom Aussterben bedroht? "*Cichlasoma*" bartoni (BEAN, 1892). DCG-Info 23 (7): 139-148
- WERNER, UWE (2014): Neue Namen für "alte" Fische - *Herichthys tepehua* und die Gattung *Nosferatu*. DCG-Info 45 (12): 268-272
- WERNER, UWE (2019): Es gibt ihn - auch in unseren Aquarien - noch: *Herichthys bartoni* (BEAN, 1892). DCG-Info 50 (2); 26-33

Ehemalige Ausstellungen Hallescher Aquarienvereine im Spiegel der damaligen Presse (7)

Die Ausstellungen des Vereines der Aquarien- und Terrarienkunde „Vivarium“ Halle

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Über die Ausstellungen des Vereines „Vivarium“ habe ich nur in zwei Jahrgängen der halleschen Presse Meldungen gefunden. Sie stammen aus den Jahren 1913 und 1932.

Im Jahr 1913 wurden zwei Ausstellungen durchgeführt. Beide, am 9. und 10. April und am 8. Oktober, waren wohl Werbeschauen im Vereinsrestaurant.



aus: Saale-Zeitung, 7. und 8.4.1913



aus: General-Anzeiger, 8.10.1913

Die Schau vom 31. Januar bis 10. Februar 1932 hatte dann ein ganz anderes Kaliber. Es wurde eine spezielle Molchschau durchgeführt (siehe auch VDAaktuell, Heft 3-2022). Der Zoo stellte dafür die Kaltabteilung des Aquarien- und Terrarienhauses zur Verfügung.

im „Preußenhof“. Gäste herzl. willkommen.
„Bivarium“ Verein für Aquarien- u. Terrarienkunde G. B. (Sitzungsabende jeden 2. und 4. Freitag im Monat) im „Neumarktschützenhaus“, 20 Uhr.
 Der Verein veranstaltet vom 31. Januar bis 10. Februar in den Räumen des Aquariums und Terrariums vom Zoo eine **Molch-Ausstellung**. Sie wird Sonntag, den 31. Jan., vormittags 11 Uhr, vom Vorstand im Beisein der Direktion des Zoo und der Presse eröffnet. Die Mitglieder treffen sich um 11 Uhr Eingang Zoo Seebener Straße. Eintrittspreis 40 Pf. Führung durch die Ausstellung an Sonntagen am 11.15 und 16 Uhr.

aus: Saale-Zeitung, 30.01.1932

Die Hallischen Nachrichten brachten darüber am 1. Februar 1932 einen launigen, aber auch fachlich guten Beitrag. Zur Eröffnung der Ausstellung war extra der Leiter des Berliner Zoos, Prof. Heck, angereist. Molche und Salamander nicht nur aus Deutschland, sondern aus Europa, Asien und Amerika waren ausgestellt.

Leider konnte ich nirgends finden, wieviele Aquarien und Terrarien mit wie viel Tieren ausgestellt waren. Die Ausstellung hatte einen so großen Erfolg, dass sie laut eines Berichtes in der Zeitschrift „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde“ bis zum 14. Februar verlängert wurde.

Einer der Besucher in Halle war Dr. Schneider, der spätere Leiter des Leipziger Zoos. Dem gefiel die Ausstellung so gut, dass er sie anschliessend nach Leipzig holte und die gesamte Ausstellung später für Leipzig aufkaufte. Auch der „Molch-Papa“, Dr. Woltersdorff, kam aus Magdeburg.

Diese Ausstellung war ein großer Erfolg und hatte überregionale Ausstrahlung.

Die sehenswerte, hochinteressante Molchschau des Vereins Bivarium im Aquarium des Zoologischen Gartens, die zahlreiche auswärtige Besucher angezogen hat, geht am 10. Febr. zu Ende. Am morgigen Sonntag werden um 11 Uhr durch Herrn Herre vom Zoologischen Institut der Universität und um 16 Uhr durch Herrn Ellenbeck vom Bivarium Sonderführungen geleitet.

aus: Saale-Zeitung, 6.2.1932

Stelldichein der Molche.

Sonderausstellung des Vereins „Bivarium“ im Zoo. — Das stattliche Geschlecht der Schwanzlurche. — Vorbildliche Flitterwochen.

Aquarianer stellen aus.

„Aquarianer??? — Was mag das sein?!

Titel? Beruf? Name einer neuen Sekte? Oder gar eine neue Partei? Hilflos steht man sich wieder einmal einem orakelhaften Wort gegenüber, das sich hinter einer Barriere von Fragezeichen verschanzte und uns freundlich, aber ein wenig höhnlich anzulächeln scheint: „Bildungsmangel, lieber Freund!“ —

Doch dann kommt uns die Sexta mit einer Vofabel zu Hilfe: „aqua = das Wasser!“ Also etwa — Wassertrinker? Prrr!! Nein, das stimmt auch nicht, aber mit Wasser hat die Geschichte natürlich zu tun. Nur, daß dies Wasser gewissenhaft temperiert und von possierlichen Tierchen belebt ist . . . Kurz: **Aquarium.** (Also da her!)

Es gibt Leute, die sehen einen Goldfisch oder auch einen Stichling in ein Marmeladenglas, in Wasser, das gut fünfzehn Grad zu kalt ist, füttern die Tiere mit Ameiseneiern und Wasserflöhen, und glauben, das sei schon ein Aquarium! Einem rechten — Aquarianer nötig! solch Tun ein mitleidiges Lächeln ab, und gern will er jenen zeigen, wie sie ihre Tierliebe richtiger und mit viel mehr Freude (besonders auch für die Tiere!) und Erfolg betätigen können . . .

Mit dieser ebenso menschlichen wie tierfreundlichen Feststellung wurde gestern vormittag im hallischen Zoo, in den Räumen des Aquariums eine vom Verein „Bivarium“ (Verein für Aquarien- und Terrarienkunde zu Halle) veranstaltete Molch-Ausstellung eröffnet, die durch ungemein geschmackvolle äußere Aufmachung besticht und durch den aparten Reiz des Dargebotenen der Aquarien-Liebhaberei manch neuen Freund gewinnen dürfte. Daß diese von Amateuren zusammengestellte Ausstellung auch dem Fachmann viel Interessantes und Seltenes zeigt, wurde in launigen Begrüßungsworten von dem Direktor des Zoologischen Gartens, Dr. Schmidt, mit besonderer Freude hervorgehoben, der übrigens als ersten Besucher bereits den bekannten Leiter des Berliner Zoo, Prof. Hed, durch die Sonderschau geführt hatte. Auch Prof. Hed, der zu kurzem Besuch hier weilte, und den Dr. Schmidt scherzhaft seinen „großen Kollegen“ nannte — „hat Halle einen See Löwen, so hat Berlin 'nen See-Elefanten, ist hier ein kleiner Elefant, gib's dort gleich zwei Riesen elefanten!“ —, hatte sich äußerst lobend über die Veranstaltung ausgesprochen.

Durch einen ersten Rundgang unter sachkundiger Führung von cand. zool. Herre wurden die Anwesenden dann mit den Eigentümlichkeiten dieser merkwürdigen Geschöpfe, die den Beschauer durch ihre bizarre Form- und Farbschönheit erfreuen, vertraut. In langer Front stehen die kleinen Bassins, und neben jedem kündigt eine Tafel von Nam' und Art der Inassen. Das Schönste aber: auf allen Täfelchen kleine kolorierte Skizzen, die das jeweilige Heimat-Milieu der Tiere überraschend charakteristisch wiedergeben. Erstaunlich, wie der Ausstellungsleiter A. Ellenbed hier oft mit wenigen Pastellstrichen eine ausgesprochen künstlerische Bildwirkung zu erzielen vermochte, bei prägnantester Andeutung der jeweils typischen Landschaft!

Doch nun zu den Molchen, deren kleine Molch-herzen von einem großen Kummer bedrückt werden: Sie sind verkannt, nein, sie sind viel zu wenig bekannt! Denn wer weiß denn schon etwas von ihnen, die aus der stattlichen Familie „Lurche“, richtiger, der Schwanzlurche, stammen? Wenn der Laie

etwas vom „Molch“ hört, hat er wohl zumeist irgendeine unbestimmte Vorstellung von etwas Glitschigem, Häßlichem, das vier kurze Beine besitzt und im Wasser umeinander kriecht und rudert. Wer aber weiß, daß gerade Molche fast ausnahmslos wunderschön gezeichnet sind, daß sie sich in der Gefangenschaft jahrzehntelang (bis zu 30 Jahren!) halten, daß sie ferner die Anspruchslosigkeit selbst sind und sogar ein ganzes Jahr hindurch zu fasten verstehen?! Und wer ahnt gar etwas von den überaus sinnigen Hochzeitspielen der Molche, die oft schier seelische Größe verlangen? (Wovon noch zu reden sein wird.) Keiner! Im günstigsten Falle kennt dann noch jemand den auffälligen Bruder der diskreteren Molche, Salamandra maculosa, den Feuerjalamander, der durch seine grell-gelben Farbreflexe anzufallen weiß, aber im Gegensatz zum Molch am liebsten auf dem Lande lebt, anstatt sich im Wasser zu tummeln.

So liebe sich die Aufzählung der Molch-Sorgen beliebig fortsetzen; wenig beachtet, häufig sogar verachtet! Und ohne jeden Grund! — Dieses Stelldichein der Molche soll da versuchen, Wandlung zu schaffen! Darum auch jenes große Plakat, das den Protest der allhier versammelten Molch-Vertreter feierlich kundtut: Achtet mehr auf uns!

Molche sehen dich an . . . !

Molche aus aller Herren Länder geben sich dieser Tage im hallischen Zoo ein Stelldichein: Da sind nicht nur die fünf Arten Deutschlands, die mit dem allerkleinsten, winzigen Fadenmolch zugleich den Liliput und Komiker der Molche stellen, da ist der seltene Titurus Reiseri, der nur in einem Kratersee Bosniens vorkommt, und der Italiener, der einen leuchtend-gelben Streifen als aparten Rückenstreifen besitzt, während der Donaumolch dafür einen starken zackigen Kamm trägt. Molche aus den Karpathen und aus den Pyrenäen, und selbst ein etwas unympathischer Dalmatiner, der blinde Grottenmolch, fehlt nicht. Europas schönster Molch? Ein kleiner, ein Mäldlein: Der Marmormolch, der ein exquisites grün-braun-rot gebatiftes Muster trägt. Neben einem Asiaten und Kalifornier dann noch der mit einer wulstigen Halskrause gezierter grau-grüne Axolotl, der die Lieblings Speise der Mexikaner darstellt . . . Guten Appetit!

Last not least: Der ritterlichste Molch und Meister der Hochzeitspiele, die bei den Molchen dadurch besonders originell sind, daß die Männchen — sofort erkennbar an ihrer schöneren Färbung — die Weibchen tänzelnd umschwimmen und ihnen mit der Schwanzflosse einen Reizduft zufächeln. Besagter Meisterkavalier also, der Rippenmolch, der nach seinen deutlich sichtbaren Rippen (der Arme!) so genannt wird, treibt die Höflichkeit auf die Spitze und — nimmt das Weibchen tagelang auf den Rücken! Vorbildliche Flitterwochen . . .

. . . Damit mir uns von den Molchen und ihren Sorgen und Freuden verabschieden wollen. — Zu erwähnen bliebe noch, daß diese für jeden Tierfreund und besonders für — Aquarianer überaus sehenswerte Molch-Zusammenkunft noch bis zum 10. d. M. währt.

* Dr. Walter Schuck spricht im Mitteldeutschen Rundfunk. Der Stadtmedizinalrat der Stadt Halle, Dr. Walter Schuck, spricht am Donnerstag, 4. Februar, 18 Uhr, im Mitteldeutschen Rundfunk im Rahmen des Hygieneabends über das Thema: „Soll auch der körperlich Arbeitende Seibesübungen treiben?“

Wasserhunde und Urolots.

Die erste Molch-Sonderausstellung in Deutschland.

Der Verein Vivarium veranstaltet vom 31. Januar bis 10. Februar im Aquarium des Zoologischen Gartens eine Sonderschau von Molchen, die eine sehr beachtliche Anzahl von einheimischen und ausländischen Vertretern dieser Tiere umfaßt. Abweichend von den sonstigen Gepflogenheiten wird hiermit einmal erfreulicherweise eine sonst weniger beachtete Tiergruppe breiteren Volkstreifen zur Anschauung gebracht, denen im allgemeinen nur Ausstellungen von Zierfischen geläufig sind.

Wer sich gestern vormittag in unserem Zoo die Krokodile besehen wollte oder den kleinen

Kolibri, der jetzt in einem richtigen Blumenparadies wohnt

und sich dort anscheinend recht wohl fühlt, konnte nur unter einiger Schwierigkeit dorthin gelangen. Denn in dem Vorraum, in dem unsere heimischen Fische untergebracht sind, wurde eine Ausstellung eröffnet, die nicht zu den gewöhnlichen zu zählen ist.

Eine Molchsausstellung. Molche? Nach einigem Nachsinnen werden wir uns erinnern, früher einmal einen solchen kleinen, schwarzen Kerl in unserem Aquarium gehabt zu haben, der uns eine Zeitlang durch seine Munterkeit erfreute, bis er vielleicht eines Tages spurlos verschwunden war. (Mir persönlich ist es heute noch rätselhaft, wo sein Verbleib hingekommen ist.)

Es müssen ja nicht nur immer Fische sein, die man sich hält! Die Natur hat in allen Gattungen Wunderbares und Staunenswertes geschaffen, vor dem man immer wieder mit dankbarem Entzücken steht. Und was gibt es gerade unter den Molchen für hübsche Arten, die bloß deswegen nicht einen geradezu furchterregenden Eindruck hervorrufen, weil sie so klein und ungefährlich sind. Die Drachenbrut, von der die deutsche Sage singt, mag schon mit denen verwandt sein!

Es ist

das erstemal in Deutschland, daß ein Verein eine Molch-Sonderausstellung veranstaltet.

Direktor Heck vom Berliner Zoologischen Garten, der sie besichtigte, hat auch seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben, wie Direktor Schmidt in einleitenden Worten hervorhob. Allerhand Schwanzlurche sind zu sehen, die sich wieder in Molche und Salamander teilen, wie wir von Herrn Herrmann vom Zoologischen Institut belehrt wurden, der selbst eine Anzahl Becken ausgestellt hat und kurze Erläuterungen gab. Es gibt also u. a. Leich-, Berg-, Kamm- und Zwergmolche und Feuer salamander, die wir wohl alle kennen. Sie pflegen, wenn man zur Sommerfrische im Harz oder in Thüringen weilt, an Regentagen hervorzukommen und dem harmlosen Wanderer, der gerade nicht auf Molche eingestellt ist, einen sanften Schrecken einjagen. Auch hat der große Tonchöpfer Brahms

ein Gedicht „Der Salamander“ komponiert, das reichlich nicht naturwissenschaftlicher Erkenntnis standhält.

Eine Anzahl Ausländer sind auch vertreten, Feuerbauchmolch aus Japan, aus Mexiko der Urolot, den die Mexikaner gern verspeisen, dann eine Art, „Wasserhund“ genannt; wir bekamen zu hören, daß der Molch ein sehr genügsames Tier ist, das ein Jahr lang unter Umständen auf Nahrung verzichten kann.

Die Anordnung der Becken, die Kennzeichnung der Tiere mit Namen und buntem Schildchen ist von Herrn Ellenbeck, der auch die einleitenden Begrüßungsworte an die Erschienenen richtete, mit viel Liebe vorgenommen worden. Jedenfalls hat der Verein Vivarium dem Naturfreund mit dieser Ausstellung eine große Freude bereitet, und zweifellos wird mancher von denen, die bloß die Krokodile oder den Kolibri besehen wollten, wohlbefriedigt über die Bereicherung seines Wissens in punkto Schwanzlurche nach Haus gegangen sein. — mer.

aus: Saale-Zeitung, 01.02.1932

Vivarium-Ausstellung auch in Leipzig.

Die Molchsausstellung des Vereins „Vivarium“ Halle, die als erste deutsche Molchsausstellung kürzlich im hallischen Zoo zu sehen war, wird vom Ausstellungsleiter Ellenbeck ab nächsten Freitag auch im Leipziger Zoo gezeigt.

aus: Hallische Nachrichten, 24.2.1932